

---

<b>Persistenter Identifier:</b>	1529487027376_1882
<b>Titel:</b>	Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks
<b>Ort:</b>	Stuttgart
<b>Datierung:</b>	1882
<b>Signatur:</b>	XIX/135.2-1,1882
<b>Strukturtyp:</b>	volume
<b>Lizenz:</b>	<a href="https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de">https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de</a>
<b>PURL:</b>	<a href="https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/1/">https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/1/</a>
<b>Abschnitt:</b>	Das 50jährige Jubiläum der herzogl. Baugewerkschule in Holzminden.
<b>Strukturtyp:</b>	article
<b>Lizenz:</b>	<a href="https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de">https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de</a>
<b>PURL:</b>	<a href="https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/40/LOG_0027/">https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/40/LOG_0027/</a>

Die Höhe des Hauses vom Sockel bis Oberkante-Hauptfims beträgt 16,50 m.

Im Keller sind disponirt:

Die ausgezeichnete eingerichtete und sehr helle Küche (a) mit Terrazzofußboden und Delstrich der Wände. Die dort anfänglich angebrachten Dampfkochapparate sind nach achttägigem Gebrauche als nicht praktisch wieder entfernt worden, da sich herausgestellt hat, daß für die Bedürfnisse der Patienten das gewöhnliche Kochverfahren in diesem Falle zweckmäßiger ist, und so bewährt sich denn eine sogenannte Hamburger Kochmaschine mit Heerdfeuerung und Brütentfang ganz vorzüglich. Durch Telegraphen und Sprachrohr ist die Küche mit den oberen Etagen verbunden, während sich der Speisen-Aufzug (v) im Treppenhaus befindet. Neben der Küche ist ein schönes großes Speisengewölbe (h), welches direkt in Verbindung mit dem Spülzimmer (c) steht.

(Es hat sich bei dieser Anordnung ein zwar geringer, aber immerhin bemerkenswerther Uebelstand herausgestellt. Zwischen Küche und Spülzimmer ist nämlich der eine der großen Ventilations-Schächte aufgeführt, welcher die aus dem Krankenzimmer angesogenen Dünste (besonders Carbonsäure-Gerüche) auch nach unten hin abgibt, wie man dies besonders deutlich im Spülzimmer wahrnehmen kann.)

Ferner finden wir im Kellerraum: ein Esszimmer und ein Wohnraum für Dienstpersonal (f und i), die Wohnung des Maschinenheizers (zugleich Hausmannes) (hh), welche einen Treppenaufgang nach der im Parterre gelegenen Portier-Loge hat, einen größeren (k) und zwei kleinere Kohlenteller (l), zwei Räume für Küchen- und Apothekenbedürfnisse (d und g), sodann 7 Heizkammern (w) zur Erwärmung der Krankenzimmer. Ein Raum (s) zur Bereitung der Sävernschen Desinfektionsmasse (wovon weiter unten ausführlicher berichtet werden wird) befindet sich nebst den Schüttöfen (x) zur Luftheizung der Korridore und des Treppenhauses in letzterem.

Zu beiden Seiten des Treppenhauses sich anschließend, vom Hauptgebäude durch kleine Lichthöfe (z) getrennt, liegen das Kessel- und Waschhaus. Beide sind einstöckig.

Das Kesselhaus (m) mit 2 Dampfesseln von je 30 qm Heizfläche ist in seinem Raum für die fernere Aufstellung eines dritten Kessels derselben Größe disponirt. Der Rauch wird unterirdisch dem südlichen Hauptschornstein (y) des Gebäudes zugeführt. Die Dämpfe werden geleitet: nach den Heizkammern, nach dem Waschhaus für die Dampfwascherei, dem Mangelraum und den Badestuben, nach dem Boden für die Warmwasserherstellung und für den Betrieb der Dampfmaschine (f. Waschhaus).

In dem Vorraum (n) befinden sich die Speisepumpe mit dem ausgezeichneten Körting'schen Patent-Injekteur, sowie zwei große Condensstöpfe.

2) Vielleicht ließe sich hier durch eine im Schachte anzubringende Zunge Abhilfe schaffen.

Das Waschhaus (o) hat Terrazzofußboden, Cementputz der Wände, ist auf eisernen Schienen gewölbt und mit runden Öffnungen zum Abzug der Dämpfe versehen. Der Prozeß des Waschens selbst geschieht in 1) zwei Bottichen zum Aufweichen der Wäsche, 2) einer mechanischen Waschmaschine mit Dampfeinlaß, 3) einem großen, mit Schaufelrad versehenen Spülbottich, 4) einer Centrifuge und wird in kürzester Zeit von nur einer Person erledigt, die sich mittelst Telephon-Leitung mit allen Etagen in Kontakt setzen kann. Es sei hier auch der sehr empfehlenswerthen Art, die schmutzige Wäsche aus allen Stockwerken in den Waschraum zu befördern, Erwähnung gethan.

Ursprünglich bestand ein Aufzug, jedoch ist derselbe entfernt worden und hat man für das Parterre und die I. Etage einfache Holzschächte errichtet, in

welche die Wäschestücke heruntergeworfen werden. Für die II. Etage, in welcher die Infektions-Kranken liegen, sind, da drei gesonderte Abtheilungen bestehen, drei besondere Blechröhren, von circa 0,30 m Durchmesser, welche nach dem Raum r führen. Neben dem Waschraum befindet sich ein kleiner Dampfrockenraum (p), wo die Luft mittelst großer Dampfspiralen bis auf einen bestimmten Grad erhitzt wird. In dem Vorraum (t) des Waschhauses befindet sich eine vierpferdige Dampfmaschine, welche zum Betriebe des Ventilators, der Dampfwascherei und der ihren Gang selbst regulirenden Mangel dient. Die Mangel- und Plättstube selbst (e) befindet sich im Keller.

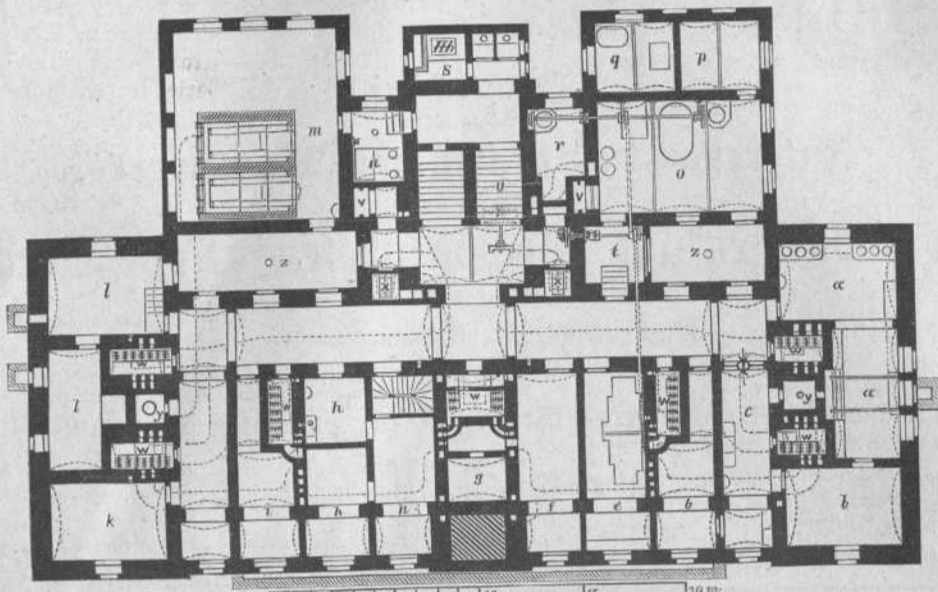


Fig. 2. Das Souterrain.

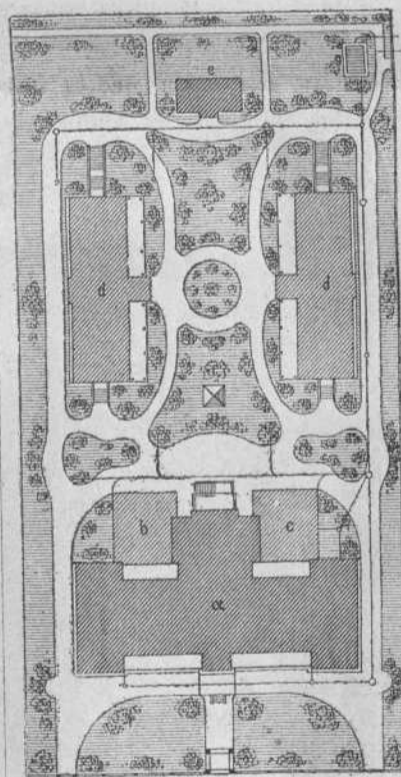


Fig. 3. Situation der Gebäude.

(Fortsetzung folgt).

## Das 50jährige Jubiläum der herzogl. Baugewerkschule in Holzminden.

(Schluß.)

Der Sängerkhor intonirte hierauf das Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, worauf Baumeister Felisch-Berlin in be- redten Worten die Verdienste Heermanns, welches er durch Gründung

der ersten Baugewerkschule um das deutsche Baugewerk erworben habe, feiert.

Zimmermeister Nies-Braunschweig spricht sodann als Schüler der Jubelanstalt und jetziger Werkmeister.

Er betont unter Anderem, daß, wenn die jetzigen Werkmeister etwas geworden seien, so hätten sie es zum größten Theile der Anstalt zu verdanken. Ueberall, wohin er im Deutschen Reiche gekommen sei, habe er Freunde und Genossen gefunden, alte Holzmindener, vermöge derselben Erziehung von dem gleichen tüchtigen Streben befeelt; dem Schöpfer der Baugewerkschule dafür ihren Dank zu zollen, seien sie heute erschienen.

Baugewerkschüler Wenk dankt den Anwesenden, daß sie heute gekommen seien, um mit den jetzigen Schülern ein Werk zu feiern, das, aus kleinen Anfängen heraus, so Großes und Gutes geworden sei. Redner spricht weiter, zu seinen Mitschülern gewendet, daß die Zukunft auf sie reche, und daß von der Holzmindener Stätte aus die Wege gezeigt wurden, die das Deutsche Gewerk den hohen, von ruhmreichen Vorfahren aufgestellten Zielen wieder zuführen soll. Die Aufgabe: die Baukunst und Bauwissenschaft auch im Gewerk hoch zu halten, jene Wege weiter zu wandeln, die zu so schönem Ziel geführt hätten und das Werk im Sinne seines Schöpfers weiterzuführen, bittet der Redner seinen Mitschülern stets im Auge zu behalten, damit sie einst mit Befriedigung auf diese Stunde zurückblicken könnten. Ein „das walle Gott und gebe seinen Segen“ war der Abschluß dieser längeren Rede.

Maurermeister Reimer sprach noch von der Rednerbühne einen kurzen poetischen Gruß an den hohen Altmeister und mit der letzten Strophe des nun folgenden Festliedes hatte diese erhebende Feier ihren Abschluß erreicht.

Der Festzug mit dem Wagenpark trat seinen Rückzug nach der Stadt an, worauf bei fröhlichem Festmahl die Teilnehmer sich vereinigten und mancher Toast zur Würze der Tischfreunden beitrug.

Den definitiven Abschluß der Festlichkeiten bildeten in verschiedenen Etablissements abgehaltene Bälle.

Wir bemerken hierbei ergänzend, daß namentlich die Dekoration des Uhde'schen Saales, vom Baumeister Schatteburg ausgeführt, eine stilvolle und gut arrangirte war.

Im Laufe des Tages waren von Nah' und Fern unzählige Telegramme eingelaufen, auch Se. Hoheit der Herzog v. Braunschweig hatte auf ein am Abend des 3. Januar abgesandtes Telegramm huldreichst geantwortet.

In ernster, heiterer und auch scherzhafter Art gingen diese Beglückwünschungen ein; wir erwähnen nur beiläufig die folgende:

Altmeisters Werk an Sohnes Hand  
Holzmindener Schule weltbekannt,  
Ein halb Jahrhundert wirktest Du  
Drob ruft Glück auf Dir heute zu,  
Grüßt Dich und die in Deiner Stadt  
Dein Jubelfest vereinet hat!

Nach Allem zu urtheilen, was wir an diesen Jubeltagen erlebt haben, kann man mit Fug und Recht sagen, daß dieselben zu einem wirklichen Ehrentag für das Deutsche Baugewerk geworden!

Wir schließen auch unsere Besprechung mit dem Ausdruck des Wunsches, daß Holzmindens Baugewerkschule weiter blühe, ihrem Schöpfer zur Ehre und unserem deutschen Baugewerk zu Nutz' und Segen!

—n.

## Bautechnische und baukünstlerische Notizen.

**Ueber Straßen in Paris und Wien.** In Wien sind bekanntlich außer Macadamstraßen meist gepflasterte Straßen angelegt, während in Paris nachgerade die Asphaltstraßen mehr und mehr in Aufnahme kommen. Ueber diesen Punkt ist eine Aeußerung bemerkenswerth, welche zur Zeit der letzten Pariser Ausstellung ein Jury-Mitglied gegenüber dem Vertreter der „Compagnie générale des asphaltés de France“ machte, nämlich: „Die Stadt Paris schätze die Asphaltstraßen sehr und würde die Anlage solcher in bedeutend größerem Umfange eintreten lassen, wenn die Verwaltung nicht die Befürchtung hegte, daß die Beschaffung des Materials dereinst doch Schwierigkeiten haben dürfte.“ Der Vertreter der Gesellschaft äußerte hierauf, „daß ihre Produktion nicht nur in der Lage sei, die Stadt Paris, sondern alle Städte des Continents mit Asphalt für ihre Straßen zu versorgen.“ Wenn auch die Firma eine sehr bedeutende und ihre Produktion noch so kolossal gesteigert werden könnte, so scheint diese Behauptung doch wohl zu weit gegriffen. Interessanter ist die Aeußerung des Jury-Mitglieds, daß die Asphaltstraßen den Parisern conveniren. Wer in den frequentesten Straßen dieser Stadt wohnt, wo innerhalb 24 Stunden (wie jüngst officiell nachgezählt) 100,000 Wagen verkehren (in der rue Montmartre), der weiß die Annehmlichkeiten der Asphaltstraßen zu würdigen. Das Getöse und Gerassel der kolossalen Masse von Wagen aller Art ist so schon betäubend, wie würde es erst auf Steinpflaster sein?

In Wien scheint die Ansicht eine andere zu sein; im Voranschlag für das Jahr 1882 zum Beispiel ist von Asphaltstraßen sowohl in den ordentlichen als außerordentlichen Ausgaben nicht die Rede. In den ordentlichen Ausgaben ist für Erhaltung des Pflasters im Stadtbezirke (inbegriffen also Umpflasterung mit altem Material) eine Summe von 36,650 fl. ausgeworfen, in den Vorstadtbezirken 111,640 fl., für ungepflasterte Straßen sind im Stadtbezirk 19,640 fl., in den Vorstadtbezirken 89,380 fl. vorgesehen. Zusammen also über  $\frac{1}{2}$  Million Mark ordentlicher Ausgaben. In den außerordentlichen Ausgaben figurirt für neue Art von Pflasterung nur eine Summe von 8500 fl. („für die Pflasterung der Marchettigasse mit Holzstöckeln.“) Sonstige gebräuchliche Steinpflasterungen sind vorgesehen für den Stadtbezirk im Betrage von 172,000 fl., in den Vorstadtbezirken zu 250,000 fl. inbegriffen Macadam. Sieht also für Neupflasterungen 422,000 fl. oder 844,000 Mark. Für diese Summe könnte beispielsweise in Paris eine Fläche von 70,400 qm Straßen nach dem neuesten Crochet'schen System asphaltirt werden. Der Letztere erhielt auf der letzten Ausstellung daselbst die goldene Medaille für verschiedene Neuerungen an Maschinen zum Kochen, Mischen und Verarbeiten des Asphalts für Herstellung von Asphaltstraßen. Nach dessen neuer Methode soll durch den Gebrauch die Komprimirung der Asphaltmasse, auf die es hauptsächlich ankommt, vervollständigt und die Dauerhaftigkeit dadurch wesentlich erhöht werden. Der qm Asphaltstraße stellt sich nach genannter Methode, alles inbegriffen, auf 15 francs und zwar 2 francs. der Beton und 13 francs. die Asphaltirung.

L. W.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, hat seine Fürsorge für eine gezielte **Entwicklung und Förderung** der modernen **Technik** und insbesondere der **Bautechnik** neuerdings durch mehrere Maßnahmen bethätigt, die in den Kreisen der Techniker und über diese hinaus auch bei Allen, welchen die Entwicklung dieser jüngeren Wissenschaften überhaupt am Herzen liegt, ungetheilten Beifall finden. Die erste derselben ist die Einstellung einer Summe von 30,000 M. in den neuen Staatshaushaltsetat für 1882/83 „zur Attachirung von Bautechnikern an einzelne diplomatische Vertretungen im Auslande“, welche in dem Etat der Bauverwaltung etwa folgendermaßen begründet wird: Zur Zeit ist es für die Baubeamten und für die Techniker überaus schwer, wenn nicht fast unmöglich, über die im Auslande herrschende Thätigkeit auf bautechnischem Gebiete sich dauernd in ausreichendem Maße zu unterrichten. Das Ziel, von den Einrichtungen und Fortschritten auf diesen Gebieten — auch auf dem des Eisenbahnwesens — fortgesetzt und vollständig unterrichtet zu bleiben und die Erfahrungen und die Fortschritte der fremden Länder zu Gunsten des eigenen Landes zu verwerthen, wird sich in wirksamer Weise nur dadurch erreichen lassen, daß den Gesandtschaften geeignete Techniker beigegeben werden, die dann auf Grund eigener Anschauung angeben können, auf welche Mittheilungen über auswärtige Bauausführungen es besonders ankommt und über welche technischen Angelegenheiten von den Behörden des Auslandes Auskunft zu erbitten ist. Gleichzeitig können diese selbst Stoff sammeln und von